

Ilmari Krohn 90 Jahre alt

VON NILS-ERIC RINGBOM, HELSINKI

Ilmari Henrik Reinhold Krohn, der am 8. November 1957 seinen 90. Geburtstag gefeiert hat, ist nicht nur der Nestor der Musikwissenschaft in Finnland, sondern auch der Begründer einer methodischen, wissenschaftlichen Musikforschung in seinem Heimatland. Vor ihm sind in Finnland nur rein geschichtliche Arbeiten auf dem Gebiete der Musik veröffentlicht und nur wenig systematische Aufzeichnungen von Volksmelodien betrieben worden.

Als Ilmari Krohn seine Laufbahn begann, war sein Ziel zunächst, ausübender Künstler zu werden. Neben seiner gediegenen musikalischen Erziehung in Helsinki und Leipzig studierte er auch an der Universität zu Helsinki, wo er 1894 das Fil.-kand.-Examen ablegte. Dann wirkte er einige Jahre als Organist in Tampere und Helsinki, als Lehrer der Musiktheorie an der Orchesterschule des Philharmonischen Orchesters und am Kirchenmusikinstitut zu Helsinki. Trotzdem und trotz seinem Drang zur Komposition war er eine viel zu systematische Natur, um sich der ständig stärker fühlbaren Berufung zum wissenschaftlichen Forschen entziehen zu können.

Nach seiner Disputation für das Doktorat mit einer Dissertation *Über die Art und Entstehung der geistlichen Volksmelodien in Finnland* wurde Krohn 1900 zum Dozenten der Musikwissenschaft an der Universität Helsinki ernannt. Von 1918 bis 1935 war er e. o. Professor der Musikwissenschaft an derselben Universität. Seit der Jugendzeit hatte er sich lebhaft für die Volksmusik interessiert. Auf diesem Gebiet hat er auch seine ersten bedeutenden Ergebnisse als Musikforscher erzielt. Im Bezug auf die selbständige wissenschaftliche Systematik in der Bearbeitung eines riesigen ethnographischen Stoffes ist seiner Arbeit eine für alle Zeiten grundlegende Bedeutung für die gesamte Volksmusikforschung in Finnland beizumessen. In der monumentalen Sammlung *Suomen kansan sävelmiä* (Finnlands Volksmelodien) hat er im ersten Teil geistliche Volksmelodien, im zweiten Volkslieder und im dritten Tanzmelodien zusammengestellt und systematisiert. Seine Beschäftigung mit der geistlichen Volksmusik hat außerdem seine erfolgreiche Tätigkeit als Erneuerer der liturgischen Kirchenmusik befruchtend beeinflusst. Er hat dabei nicht nur altes Melodiengut in die liturgische Praxis eingeführt, sondern seine Erneuerungsbestrebungen richteten sich auch auf die rhythmische und harmonische Belebung derselben. Außerhalb der eigentlichen Liturgie hat Krohn ferner als Tonsetzer die geistliche Musikkultur seines Landes mit einer Reihe von Werken bereichert; u. a. hat er den gesamten Psalter durchkomponiert, und unter seinen großen Arbeiten mögen hier eine Johannes-Passion und das Oratorium *Ikiartehet* (Die ewigen Schätze) genannt werden. Eine tiefe, christliche Religiosität ist überhaupt für die Natur und Wesensart Ilmari Krohns kennzeichnend, und auch als er sich der profanen Kunstform der Oper zuwandte, hat er sich einen biblischen Stoff, *Tuhotulva* (Die Sündflut), als Vorlage gewählt.

In dem groß angelegten theoretischen Werk *Musiikin teorian oppijakso I—V* (Lehrgang der Theorie der Musik) hat Krohn eine Zusammenfassung seiner gesamten theoretischen Gelehrtheit und seiner selbständigen, persönlich geprägten analytischen Methoden gegeben. Diese Arbeit hat eine durchgreifende Bedeutung gehabt, nicht nur für den höheren, sondern auch für den elementaren theoretischen Unterricht in Finnland. Die gesamte neuere musikpädagogische Literatur des Landes gründet sich, mehr oder weniger orthodox, auf sie, und für die gesamte Musikterminologie der finnischen Sprache bilden die von Krohn geschaffenen neuen Fachwörter und -ausdrücke das unerschütterliche Fundament.

In seinen alten Tagen ist Krohn leider dem hermeneutischen Irrtum verfallen, aus persönlichen „poetischen Visionen“ heraus, den Sinfonien von Jean Sibelius systematisch durchgeführte, bis in die kleinsten Motive und Rhythmen eingehende, angeblich „leitmotivisch“ verarbeitete Programme zu unterlegen, die der Komponist weder anerkannt hat, noch nach seiner ausdrücklich gegebenen Versicherung, je als authentisch anerkennen wollte, weil er seine Sinfonien als reine Musik, „ohne jedwede literarische Grundlage erdacht und ausgearbeitet hatte“. Ähnliche hermeneutische Deutungsversuche von Bruckners Sinfonien sind — trotz der durchaus kritischen Aufnahme der Sibelius-Deutungen — neuerdings erschienen.

Ebensowenig wie es jemandem ernstlich einfallen könnte, den unermeßlichen Wert von Arnold Scherings Lebenswerk in Frage zu stellen, nur weil der Wert seiner literarischen Beethoven-Deutungen und seiner musikalischen Symbollehre so fraglich scheint, ebensowenig dürfen wir aus ähnlichen Gründen den Wert und die weittragende Bedeutung des Lebenswerkes des Pioniers der finnischen Musikforschung verringern.

Wir bringen dem Nestor unsere allerbesten Glückwünsche zum Geburtstag, mit der Hoffnung eines hochverdienten otium cum dignitate.

Johann Stamitz als Kirchenkomponist

VON PETER GRADENWITZ, TEL AVIV

Bis vor kurzem war nichts darüber bekannt, daß Johann Stamitz — der Pionier der Sinfonie — auch kirchliche Werke komponiert hat, und der Hinweis auf eine feierliche und bedeutsame Aufführung einer *Messe Solennelle* am 4. August 1755 anläßlich seines Besuches in Paris¹ wurde von der Forschung kaum beachtet. Es ist jedoch gelungen, geistliche Werke früherer und späterer Komposition aufzufinden, die interessantes Licht auf die Entwicklung des Johann Stamitz und auf seine böhmischen Ausgangspunkte werfen. Eine große Messe in D-dur, zweifellos die in Paris aufgeführte, wurde in mehreren Handschriften (bzw. Teilabschriften) in verschiedenen Bibliotheken aufgefunden. Kleinere kirchliche Werke, die Stamitz zugeschrie-

¹ *Annales, affiches et avis divers* (Bibl. Nat., Paris V, 28259, 4^o, 1755, in 59. Feuille périodique du jeudi 3. Juillet 1755, S. 470). Im vollen Wortlaut wiedergegeben bei Peter Gradenwitz, *Johann Stamitz. Das Leben*, Brünn-Prag-Leipzig-Wien 1936, S. 45.